

# Abschlussdokumentation



**Geht doch!**  
Ökumenischer Pilgerweg  
für Klimagerechtigkeit

Geht Doch: 1.649 Kilometer zu Fuß durch Polen, Deutschland, Niederlande und Großbritannien!





**Geht doch!**  
Quartier Pflanzendach  
auf dem Dach  
**ldzie!**  
Gemeinsam gestalten  
die grüne Zukunft

**Geht doch!**  
Quartier Pflanzendach  
auf dem Dach  
**ldzie!**  
Gemeinsam gestalten  
die grüne Zukunft

**Geht doch!**  
Quartier Pflanzendach  
auf dem Dach  
**ldzie!**  
Gemeinsam gestalten  
die grüne Zukunft



## Abschlussdokumentation

Geht Doch:  
1.649 Kilometer zu Fuß  
durch Polen, Deutschland,  
Niederlande und Großbritannien

**Der 5. Ökumenische Pilgerweg  
für Klimagerechtigkeit  
von Zielona Góra nach Glasgow  
vom 14. August bis 31. Oktober 2021**







## Inhalt

Unsere Route	6
Vorwort	8
Zahlen, Daten, Fakten: Der Klimapilgerweg 2021 im Überblick	11
Der Klimapilgerweg 2021 in den Medien, ein Ausschnitt	12
Unsere Schirmherr*innen	14
Klimagerechtigkeit aus Sicht der christlichen Kirche	15
Forderungen des 5. Ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit	17
Ein Klimapilgerweg von Beginn bis Ende	20
Eindrücke von Mitgliedern der Pilgerbasis	23
Pilgernde berichten von ihrem Klimapilgerweg	25
Unsere Schmerzorte & Unsere Kraftorte	27
Besondere Veranstaltungen auf dem Klimapilgerweg	30
Klimapilgernde spenden 1,70 Euro pro Kilometer für Saúl	33
Ausblick: Geht doch?!	34
COP 26: Glasgow verfehlt globale Klimagerechtigkeit	35
Wir sagen Danke!	37
Impressum	39

## Unsere Route

Glasgow Edinburgh Holy Island Seahouses Alnmouth Blyth Newcastle-upon-Tyne



**29.10.2021**  
**Glasgow**  
Nach 77 Tagen Ankunft bei der COP 26



**11.10.2021**  
**Newcastle-upon-Tyne**  
Es geht auf die Fähre, Richtung England



**23.10.2021**  
**Edinburgh**  
Ankunft in Edinburgh



**17.10.2021**  
**Holy Island**  
History Day auf Holy Island

# GROSSBRITANNIEN

# NIEDER



**15.10.2021**  
**Seahouses**  
Das Ziel fest im Blick



**14.10.2021**  
**Alnmouth**  
Pilgern entlang der rauen Küsten Englands



**12.10.2021**  
**Blyth**  
Ankunft an der englischen Ostküste



**23.09.2021  
Warendorf**  
Verabschiedung durch Schüler\*innen in Warendorf



**21.09.2021  
Marienfeld**  
Tierischer Besuch, die Lamas pilgern von Marienfeld bis Münster mit



**20.09.2021  
Bielefeld-Bethel**  
Präses Annette Kurschus begleitet die Pilgernden an diesem Tag



**13.09.2021  
Göttingen**  
Aktionstag in Göttingen: Besichtigung des Kirchenturms



**09.10.2021  
Amsterdam**  
Climate March in Amsterdam



**02.10.2021  
Colmschate**  
Über die zweite Ländergrenze geht es nun durch die Niederlande



**29.09.2021  
Gronau**  
Große Verabschiedung aus Deutschland mit den Schüler\*innen des Werner-von-Siemens Gymnasiums



**27.09.2021  
Burgsteinfurt**  
Podiumsdiskussion „Leberwurst und Klimaschutz“ in der vollbesetzten Stadtkirche



**24.09.2021  
Münster**  
Bei der Fridays-for-Future-Demo mit Umweltbischof Arno Lehmann



**13.08.2021  
Zielona Góra**  
Eine herzliche Entsendung im polnischen Zielona Góra, von hier aus startet unser Klimapilgerweg

ERLANDE

DEUTSCHLAND

POLEN



**08.09.2021  
Nordhausen**  
Noch ein Abschiedsfoto in Nordhausen bei strahlendem Sonnenschein



**06.09.2021  
Sangerhausen**  
Ankunft in Sangerhausen



**03.09.2021  
Halle**  
Aktionstag in Halle auf dem Marktplatz



**31.08.2021  
Leipzig**  
Die Pilgernden werden herzlich in der Nikolai-Kirche begrüßt



**27.08.2021  
Riesa**  
Den ersten Aktionstag begleitete EKD-Synodenpräses Anna Nicole Heinrich



**18.08.2021  
Lausitz**  
Besuch eines Schmerzortes: berührende Führung durch den Tagebau



**17.08.2021  
Tuplice**  
Die Pilgernden erreichen die erste Ländergrenze

Amsterdam

Colmschate

Gronau

Münster

Warendorf

Bielefeld-Bethel

Hiddensen

Nordhausen

Halle

Sangerhausen

Leipzig

Lausitz

Riesa

Tuplice

Zielona Góra

# Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,**

„Geht doch!“

Wer hätte im Winter 2019, als die Vorbereitungen für den 5. Ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit begannen, gedacht, dass die Klimapilgernden am 29. Oktober 2021 die 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow erschöpft, aber gesund nach 1649 Kilometern in 77 Tagen erreichten?

Das ist für mich ein kleines Wunder! Die Corona-Pandemie hat die Planungen immer wieder erschwert, durcheinandergebracht oder auf den Kopf gestellt. Dank der zusätzlichen Förderung durch die Bistümer, Landeskirchen und Hilfswerke konnte 2020 ein digitaler Klimapilgerweg mit neuen spannenden Webinaren mit ca. 300 Teilnehmenden und der virtuellen „Pilgerschuh – Aktion“ durchgeführt werden. Wir haben gelernt, auch in der Pandemie als Pilgernde zusammen zu bleiben und die digitalen Möglichkeiten dabei zu nutzen. Welch eine steile Lernkurve!

Auch 2021 stand der Klimapilgerweg auf Messers Schneide. Der Optimismus aller Beteiligten hat durch diese Zeit getragen, um dann ab Zielona Gora auf einer Welle der Gastfreundschaft bis Glasgow getragen zu werden. (Ausnahmen bestätigen nur die Regel).



Unzählige Gespräche, Veranstaltungen, bis zu 800 mitpilgernde Schüler\*innen – dieser 5. Ökumenische Klimapilgerweg war von seiner Beteiligung und von seiner öffentlichen Resonanz her absolut beeindruckend und ein großer Erfolg. Das Klimapilgern hat sich im Laufe der Jahre zu einem spezifischen und sehr beachteten Beitrag der Kirchen in der europäischen Nachhaltigkeitsbewegung entwickelt.

Mein Dank gilt allen Beteiligten im Trägerkreis, im Lenkungskreis und im Projektbüro für ihren unerschütterlichen Optimismus und ihr Engagement. Es wird weitergehen mit der Klimapilgerbewegung. Dessen bin ich mir sicher.

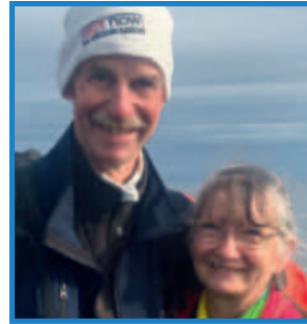
Volker Rotthauwe  
Umweltpfarrer der Ev. Kirche von Westfalen, Projektleiter





Der internationale Klimapilgerweg führte zu intensiver Zusammenarbeit unter den Kirchen. Die Sorge um das Klima und den Erhalt der Erde schaffte Verbindungen über Kirchengrenzen hinaus. Es wurden Anstrengungen gemacht, in Corona-Zeiten gemeinsame Ideen zu entwickeln. Tagespilger liefen regelmäßig mit den internationalen Pilgern mit und führten oft gute Gespräche. Sie waren beeindruckt von ihrer Motivation und dem Durchhaltevermögen. Aufgrund des internationalen Charakters des Klimapilgerwegs war das Interesse der Medien groß. So konnten Kirchen ihr Engagement in der Gesellschaft deutlich machen. Vielerorts knüpften die Kirchen außerhalb des eigenen Kreises Kontakte; so wurden zum Beispiel die Klimapilger vom Bürgermeister oder einem Abgeordneten begrüßt. Die Ehrenamtlichen der Kirchen investierten viel Zeit und Arbeit in diesen Klimapilgerweg, doch werden sie beim nächsten Mal wieder voller Begeisterung zur Zusammenarbeit bereit sein, da der Klimapilgerweg das Bewusstsein für den Klimawandel weiterverbreitet.

Petra Janssen  
Vastenactie, Niederlande



Die Begleitung der europäischen Pilgerreise entlang der Küste von Northumberland war eine lohnende und inspirierende Erfahrung. Die Gelegenheit, sich den 28 Pilgern anzuschließen, die auf ihrem Weg zur COP26 quer durch Europa gelaufen waren, um für Klimagerechtigkeit einzutreten, sollte man sich nicht entgehen lassen. Bei der Wanderung entlang der Küste konnten wir etwas von Northumberlands Industriekultur, die auf dem Kohlebergbau basiert, miterleben, Anzeichen für die aufkommende grüne Wirtschaft im Nordosten sehen und die Wiederherstellung der Natur auf dem Gelände ehemaliger Kohleminen beobachten. Es war ein großes Privileg, zwei Nächte auf Holy Island zu verbringen und Bamburgh zu besuchen, sodass die Pilger etwas über das christliche Erbe Northumbrias und sein Goldenes Zeitalter ab dem 7. Jahrhundert erfahren konnten. Wir wandelten wirklich auf den Spuren der Heiligen von Northumbria, darunter St. Aiden und St. Cuthbert. Ein besonderer Dank geht an die Kirchen aller Konfessionen entlang der Strecke, die uns mit ihrer Gastfreundschaft und Unterstützung bewirteten, was von allen sehr geschätzt wurde. An jedem Veranstaltungsort tauschten wir uns über unsere Anliegen für Klimaschutz und Gerechtigkeit auf der COP26 aus. Wir haben viele schöne Erinnerungen an die acht Tage, die wir mit den Pilgern verbracht haben, und werden weiterhin dazu inspiriert, uns für Klimagerechtigkeit einzusetzen.

Chris und Clare Myers  
Großbritannien

## Projektteam



Chris Böer



Christian Graf



Christine Koopmann



Joana Pires Heise



Karola Wiedemann



Thomas Kamp-Deister



Volker Rotthauwe

## Lenkungskreis

Astrid Hake (Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit / Brot für die Welt)

Grzegorz Gienza (Polska Rada Ekumeniczna)

Sabine Udodesku (Evangelische Kirche Deutschland)

Thomas Kamp-Deister (Bistum Münster)

Pilgerbasis 2015 (Christian Seidel, Jens Knölker, Ulrike Schaich, Wolfgang Eber, Wolfgang Löbnitz)

## Zahlen, Daten, Fakten: Der Klimapilgerweg 2021 im Überblick

Teilnehmerzahl	Durchschnittlich ca 25–40 Dauerpilgernde
Tagespilgernde	Bis zu 800 Tagespilgernde
Gelaufene Kilometer	1.649,3 Kilometer
Gelaufene Kilometer am Tag im Durchschnitt	25 Kilometer
Aktionstage	Riesa Halle Göttingen Münster Amersfoort Edinburgh
Beteiligte Gemeinden	ca. 90 Gemeinden
Freiwillige Helfende	1.000 (geschätzt)
Demonstrationen	Fridays for Future Demo in Münster Demo in Glasgow
Besuch von Schmerzorten	u.a.: Tagebau Lausitz, AKW Würgassen, Urananreicherung URENCO Gronau
Besuch von Kraftorten	u.a. BritischVOLT, Low Hauxly Nature Reserve; Solidarische Landwirtschaft Altenberge; Schulen, alle Kirchengemeinden











## Unsere Schirmherr\*innen

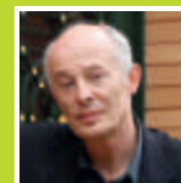
**DR. (h. c.)  
ANNETTE  
KURSCHUS**



**Präses der Evangelischen Kirche  
von Westfalen und Ratsvorsitzen-  
de der Evangelischen Kirche in  
Deutschland**

„Ich bin mitgegangen auf dem Weg von Polen nach Glasgow, als Schirmherrin und aus Überzeugung. Nur ein kleines Stück im vom Klimawandel bereits schwer geschädigten Teutoburger Wald vor meiner Haustür. Aber darum geht es beim Klimapilgern ja: sich mit anderen aus allen Teilen der Gesellschaft und nach eigenen Möglichkeiten und Kräften auf den Weg zu machen. Ich bin dankbar für die vielen Gemeinden und Kommunen am Wegrand, die den Pilgernden Türen geöffnet und ihnen Stärkung für Leib und Seele und Plätze zum Ausruhen der müden Füße bereitet haben. Einander zuhören, Sorgen und Hoffnungsgeschichten teilen – das hat gutgetan. Wir haben nur die eine Welt. Gott hat sie unserer Fürsorge anvertraut.“

**PROF. DR. DR. (h. c.)  
HANS JOACHIM  
SCHELLNHUBER**  
Gründer und Direktor  
i. R. des Potsdam-Instituts für  
Klimafolgenforschung (PIK)



„Die entscheidende Dekade für Klimagerechtigkeit Dekarbonisierung ist angebrochen. Die COP 26 in Glasgow wird wegweisend für die zukünftige Entwicklung unseres Planeten sein. Gemeinsam begibt sich die Ökumene auf den Weg, die Weichen für eine lebenswerte und gerechte Welt zu stellen. Schritt für Schritt Richtung Klimagerechtigkeit für zukünftige Generationen auf unserem Planeten.“

**ROLF  
LOHMANN**  
Weihbischof im  
Bistum Münster und Umweltbischof  
der Deutschen Bischofskonferenz



„In den 77 Tagen des Klimapilgerwegs über 1.450 Kilometern gehen Sie als „Change Agent“ für Kirche und Gesellschaft voraus.“



## Klimagerechtigkeit aus Sicht der christlichen Kirche

### „Jede Gliedkirche braucht ein verbindliches Klimaschutzkonzept“

*Anna-Nicole Heinrich, Präses der 13. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist im September für einen Tag beim 5. Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit mitgepilgert. Es regnete in Ströme, doch die Erfahrung und persönlichen Gespräche unterwegs haben dies mehr als wettgemacht.*

### **Anna, du bist die 13. Etappe vom sächsischen Großenhain nach Riesa mitgepilgert. Wie hat es dir gefallen?**

Es war gar nicht so anstrengend wie gedacht. Die Zeit ist schnell vergangen, was sicher auch daran lag, dass gemeinsam zu gehen deutlich entspannter ist, als die 20 km allein zurückzulegen. Ich bin in der ersten Tageshälfte viel mit den Leuten im Gespräch gewesen und war dann völlig überrascht, als ich feststellte, dass wir zur Mittagspause schon die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatten.

### **Was hat dich am Pilgerweg inspiriert bzw. war Auslöser, einen Tag mitzumachen?**

Ich war zunächst aufgrund meines Amtes als Präses angefragt und habe die Einladung angenommen, um die Organisatoren und Teilnehmenden in ihrem Anliegen zu unterstützen. Dann habe ich mir aber gedacht, nein, eigentlich will ich viel lieber verstehen, wie sich so ein Klimapilgerweg anfühlt. Ich fand es an dem Tag schon eindrücklich zu erfahren, wie man über die Themen beim Laufen ins Gespräch kommt.

### **Welches deiner Gespräche hat dich am meisten berührt?**

Unter anderem sicherlich das Gespräch mit Abdul. Wir kannten uns ja überhaupt nicht, aber er hat meine Wasserflasche in seinem Rucksack mitgenommen, und er hat viel Persönliches erzählt, was ihn zurzeit beschäftigt und wie es seiner Familie in Afghanistan geht. Das, glaube ich, ist ein Gespräch gewesen, das wäre sonst in einem normalen Zusammentreffen nie zustande gekommen. Das wäre nicht passiert, wenn wir nicht schon den halben Tag nebeneinanderher gelaufen wären.

### **Da ging es jetzt aber nicht unbedingt um Klimagerechtigkeit?**

Das finde ich ja so spannend: Man begibt sich auf einen Klimapilgerweg und hat halt nicht nur das eine Thema, sondern sammelt unterwegs super viele Themen ein. Da kommen zwei spannende Sachen zusammen, zum einen das Pilgern, das einen näher zusammenbringt als Gruppe, die gemeinsam auf dem Weg ist und dann natürlich das Thema Klimagerechtigkeit als der eigentliche Aufhänger und Kern des Pilgerweges.

### **Wo siehst du die Aufgabe von Kirche im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz?**

Das ist gleich eine doppelte Aufgabe: Auf der einen Seite ist Kirche schon immer einer der „big player“ gewesen, wenn es um Klimagerechtigkeit und Klimaschutz geht. Da sind gerade auch hier beim Klimapilgerweg viele dabei, die schon seit Jahrzehnten für das Thema brennen. Es ist sicherlich hilfreich, wenn wir uns dabei noch viel stärker solidarisieren mit Gruppierungen, die nicht kirchlich sind und ebenfalls für diese Themen kämpfen. Auf der anderen Seite hat Kirche insbesondere nach den letzten politischen Beschlüssen auch eine Verantwortung, die eigenen Zielsetzungen nochmals zu überdenken und, wie ich

finde, auch nochmals zu verschärfen und auch mit allen Gliedkirchen zu überlegen, wie wir es schaffen, diese realistisch umzusetzen. Einen ersten wichtigen Schritt dahin, sind wir mit dem jüngsten Beschluss der EKD-Synode gegangen, einen verbindlichen Prozess zur Klimaneutralität bis 2035 zu erarbeiten.

### **Hat Kirche nicht auch eine Verantwortung gegenüber dem globalen Süden?**

In ihrer weltweiten Vernetztheit hat die Kirche noch einmal eine ganz andere Verantwortung, das Thema Klimagerechtigkeit in den Blick zu nehmen und nicht nur nach einer europäischen Lösung zu suchen, sondern immer wieder darauf hinzuweisen, dass wir den ganzen Planeten mit einbeziehen müssen. Es gibt politische Beschlüsse ohne Ende, aber es muss die Menschen ja erreichen und da braucht es Geschichten, die die Menschen entweder ganz persönlich berühren, oder aber solche, die erzählen, was passiert, wenn wir nicht handeln und wie sich das in anderen Teilen der Welt auswirkt. Diese Erzählungen immer wieder obenauf zu legen, ist unsere große Stärke. Ich habe in den vielen öffentlichen Debatten das Gefühl, dass der Optimismus, etwas bewirken zu können, allmählich schwindet und ich glaube, da können wir als Christen hoffnungsvoller ran gehen.

### **Die vergangenen Synoden der EKD haben immer wieder den Gliedkirchen ambitioniertere Ziele zum Klimaschutz empfohlen. Was wäre denn dein Wunsch auch vor dem Hintergrund der Flutkatastrophen vom Sommer 2021?**

Natürlich wünsche ich mir, dass die Empfehlungen der Synode der EKD zum Klimaschutz beschließt, und mehr können diese laut Verfassung für die Gliedkirchen nicht sein, dort auch umgesetzt werden und letztlich wie bindende Beschlüsse behandelt werden. Ich wünsche mir, dass jede Gliedkirche ein verbindliches Klimaschutzkonzept hat. Das ist derzeit noch nicht der Fall. Wir müssen das gesamtheitlich denken, zum Beispiel dass es ordentliche Konzepte für Gebäudenutzung gibt, bei denen nicht nur die ökologischen und nachhaltigen Aspekte mitgedacht werden, sondern eben auch die sozial-ökologische-Transformation. In der Mitte von allem steht immer der Mensch. Wir machen das, um die Erde zu retten, auf der wir leben, und wenn die Erde nicht mehr bewohnbar ist, leben wir auch nicht mehr. Das ganzheitlich zu denken und das Individuum in den Mittelpunkt zu stellen, könnte helfen, es leichter in die Herzen und Köpfe der Menschen zu bringen.

*Das Interview führten Joana Pires Heise und Chris Böer aus dem Projektbüro.*



## Forderungen des 5. Ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit

### *Hintergründe und Forderungen zur Verkehrs- und Mobilitätswende*

Eine Verkehrs- und Mobilitätswende ist erforderlich, damit der Verkehrssektor nicht maßgeblich für die Verletzung nationaler und internationaler Klimaschutzziele verantwortlich ist und die 1,5 Grad Grenze des Pariser Abkommens eingehalten wird. Punktuelle Einsparungen führen dabei offensichtlich nicht zum Ziel. Der Verkehrsaufwand muss reduziert und die notwendigen Verkehre auf klimafreundliche Verkehrsmittel verlagert werden. Damit der zusätzliche Strombedarf erneuerbar gedeckt wird, muss die Energiewende dringend beschleunigt werden.

Die Politik ist gefordert, Randbedingungen so zu setzen, dass die Mobilitätswende sozial gerecht gelingt.

Die Kirchen sind gefordert, mit positiven Beispielen zur Bewahrung der Schöpfung anzuregen und Trendsetter der Mobilitätswende zu werden.

Alle sind gefordert, persönliche Verhaltensweisen zu prüfen, um klimafreundlich mobil zu sein.

Im Kampf gegen globale Ungerechtigkeit müssen Regierung und Industrie darauf dringen, dass Menschenrechte und lokale Wertschöpfung in den Rohstoff-Abbauländern geschützt sowie Arbeits- und Umweltstandards eingehalten werden.

In Städten und Ballungsgebieten muss der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) als Rückgrat urbaner Mobilität gestärkt und seine Attraktivität durch dichten Takt, erweiterte Bedienzeiten, Zuverlässigkeit und günstige Tarife (365 Euro Ticket) erhöht werden. Ihm ist ein bedingungsloses Vorrecht gegenüber Individualverkehren einzuräumen: PKW-Maut bei guter ÖPNV-Erschließung, mehr Platz für Fahrradverkehr und Fußgänger sowie attraktive öffentliche Räume zu Lasten des motorisierten Individualverkehrs.

Im ländlichen Raum bleibt das private Auto zwar notwendig, aber der perspektivisch erforderliche Wechsel zu E-Mobilität darf nicht durch klimaschädliche Subventionen ausgebremst werden: Steuervorteile für Diesel und Dienstwagen abschaffen, keine Kopplung der Pendlerpauschale an CO<sub>2</sub>-Preis, emissionsabhängige Kfz-Steuer; öffentlichen Verkehr als Mobilitätsgarantie für nichtmotorisierte Personen unabhängig von Schülerverkehren sichern. Kirche macht E-mobil mit eigenem Strom vom Dach.

Zur Stärkung des Personen- und Güterverkehrs auf der Schiene sind massive Investitionen in die Infrastruktur erforderlich. Wir fordern eine deutlich frühere Einführung des „Deutschlandtakts“, dabei nach Schweizer Vorbild regionalen Schienen- und Busverkehr vom Stadtbis zum ICE durchgängig einbeziehen, keine Tarif- und Taktgrenzen innerhalb von Deutschland; Nachtzüge zwischen allen europäischen Zentren; Tempolimit 120 km/h auf Autobahnen sofort, 80 km/h auf Landstraßen.

Im Güterfernverkehr sind neue Anstrengungen zur Verlagerung von der Straße auf die Schiene erforderlich: vergleichbare Kostenbelastung von Bahn und LKW bei der Steuer für die Energieträger Strom und Diesel sowie beim Preis der Wegenutzung (LKW-Maut auf allen Straßen für alle LKW), Elektrifizierung der LKW-Antriebssysteme durch strombasierte Kraftstoffe ergänzen.

Für den Flugverkehr ist die steuerliche Gleichbehandlung mit anderen Verkehrsträgern herzustellen: Abbau klimaschädlicher Subventionen, Förderung von strombasierten Kraftstoffen (Power-to-Liquid). Bei innerdeutschen Reisen und im europäischen Nahfeld die Bahn nutzen, einen maßvollen Umgang mit Fernflügen (keine Kurztrips, Klimakompensation).





## Hintergründe und Forderungen zur Agrar- und Ernährungswende

Die planetaren Grenzen sind überschritten, die im Pariser Abkommen festgesetzten Klimaziele sind kaum noch einhaltbar. Neben Kohleverstromung (Schwerpunkt 2018, siehe [www.klimapilgern.de](http://www.klimapilgern.de)) sind uns auf dem diesjährigen Klimapilgerweg von Polen über Deutschland, den Niederlanden und England nach Schottland (Glasgow) die Themen Mobilität und Landwirtschaft besonders wichtig. Die regionalen und weltweiten engen Verflechtungen machen es notwendig, die Landwirtschaft im Ganzen in den Blick zu nehmen. Dabei zeigt sich: das 1,5°-Ziel ist nur zu erreichen durch klimagerechtes Umsteuern mit einer lokal und global nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungswende.

Damit das Gelingen kann, sind wir alle gefordert.

### Jede und jeder Einzelne kann

- wenig Fleisch essen - max. 40-85 g/Person/Tag laut Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. ([www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/](http://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/), abgerufen am 27.05.2021) und wenn, dann aus artgerechter Tierhaltung. Die vollständige Verwertung des ganzen Tieres im eigenen Land reduziert den globalen Handel mit tierischen Produkten. Deutschland exportierte 2020 rund 2.278 t Schweinefleisch überwiegend in die EU, importierte im selben Zeitraum aber 956.600 t Schweinefleisch z.B. für Schnitzel (Import von Schweinefleisch nach Deutschland bis 2020 | Statista, abgerufen am 26.04.2021)
- helfen, Lebensmittel zu retten und beispielsweise Foodsharing unterstützen,
- immer mehr biologische, regionale und fair gehandelte Lebensmittel kaufen.

### Kirche kann

- als Verpächterin vorbildlich vorgehen und Pachtverträge (landwirtschaftliche Flächen, Erbpacht, etc.) transparent und nach ökologischen und sozialen Kriterien vergeben. Ca. 2 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind in kirchlichem Besitz;



- bei den Nachhaltigkeitskriterien ihrer Banken industrielle Tierhaltung ausschließen;
- (Erwachsenen-) Bildung zu den globalen Auswirkungen des Ernährungsverhaltens und der Lebensmittelproduktion vor Ort anbieten, Strukturen nachhaltiger Versorgung in der Region aufbauen und Vorzeigebetriebe als Lernorte für eine soziale und ökologische Landwirtschaft einrichten;
- in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen ökologische, regionale, saisonale und fair gehandelte Produkte kaufen;
- Kantinen in kirchlichen Einrichtungen auf ökofair umstellen und dort weniger Fleisch anbieten.

### Politik und Gesellschaft können

- in der Agrarpolitik umsteuern hin zu einer nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft, die hauptsächlich die heimische Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln ernährt, dabei Natur- und Gewässerschutz und andere ökologische Leistungen erbringt (z.B. Wiedervernässung CO<sub>2</sub>-speichernder Moore) und für all das gerecht und fair bezahlt wird.
- die Weichen stellen, dass sich unsere derzeit primär weltmarktorientierte Landwirtschaft umorientiert und zunehmend nur noch für den regionalen, nationalen und europäischen Markt Lebensmittel produziert. Die Corona-Pandemie zeigt, dass globale Lieferketten nicht



stabil sind. Untersuchungen zeigen zudem, dass die Abkehr von der Exportorientierung mehr als die Hälfte, der durch die Landwirtschaft verursachten externen Kosten (Subventionen, Folgen für Klima, Natur und Umwelt, etc.) sparen würde („Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft nachhaltig sichern“, Hg.: Boston Consulting Group, November 2019, S. 16ff);

- politisch die Weichen so stellen, dass unsere Landwirtschaft auf die Dauer nur so viele Tiere hält, wie sie von der heimischen Fläche ernähren kann und keine Futtermittel von landwirtschaftlichen Flächen aus Übersee importiert. Wir hätten damit kein Problem mehr mit zu viel Gülle. Die Flächen in Übersee könnte die dortige Bevölkerung für ihre eigene Ernährung nutzen und damit den Hunger bekämpfen. Das EU-Mercosur-Abkommen beispielsweise ist vor diesem Hintergrund abzulehnen;
- darauf hinwirken, dass Kleinbäuerinnen und -bauern verbesserten Zugang zu Bildung und Berufsbildung und zu Produktionsfaktoren wie Land, Wasser, standortangepasstem samenfestem Saatgut und Krediten haben, denn weltweit erzeugen 525 Millionen kleinbäuerliche Familienbetriebe rund 65% der Nahrungsmittel und sichern damit größtenteils die Ernährung der Menschheit. Mehr dazu [www.viacampesina.org/](http://www.viacampesina.org/);
- regionale und nationale Kreislaufwirtschaft fördern und Schlachtungen auf der Weide/auf dem Hof erleichtern.

Europäische Nutztiertransporte müssen reduziert und Transporte weiter als 100 km sowie außereuropäische Nutztiertransporte müssen verboten werden;

- die Parteiprogramme zur Bundestagswahl 2021 in ihrer Aussage zur Förderung des ökologischen Landbaus prüfen. Die Mindestanforderung liefert der aktuelle Koalitionsvertrag: 20% ökologische Bewirtschaftung bis 2030;
- verbindliche Tierwohllabel für Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft gemäß den Empfehlungen des wissenschaftlichen Beirates des BML einführen;
- die Förderstruktur so verändern, dass die Umstrukturierung von konventioneller zu ökologischer Landwirtschaft deutlich verbessert wird.

**„KLIMAPILGERN IST EINE BESONDERE MÖGLICHKEIT, SICH FÜR DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG ZU ENGAGIEREN – NICHT NUR FÜR CHRISTINNEN UND CHRISTEN!“**

CHRISTIAN SEIDE



## Ein Klimapilgerweg von Beginn bis Ende



## Durch das Erzbistum Paderborn

„Als Christinnen und Christen gehören wir zu einer weltweiten Gemeinschaft, in der wir uns in die Verantwortung füreinander und für unsere Erde gerufen wissen. Aus diesem Grund hängen Nachhaltigkeit und die ganzheitliche Entwicklung der Menschheit für uns untrennbar zusammen.



Im Erzbistum Paderborn sind wir daher stolz, auf vielfältige Weise an einem erfolgreichen Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit 2021 mitgewirkt zu haben. Nun bleiben wir als Beschenkte zurück, denn am Beispiel der Pilgernden konnten wir hautnah erleben: Eine ‚Kultur des Genug‘ leben – geht doch!“

*Maximilian Schultes*

*Referent für Dialogische Pastoral in Kirche und Gesellschaft (Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn)*

## Durch das Bistum Münster



Für uns im Bistum Münster war es eine große Bereicherung, die Klimapilgerinnen und Pilger zu Gast zu haben und zu merken, wie viele Menschen bereit sind, sich für mehr Klimagerechtigkeit zu engagieren. Als Fachstelle Weltkirche konnten wir viele Highlights an der Wegstrecke miterleben, vorbereiten

und begleiten – es war toll zu merken, wie viele freiwillig Engagierte sich von evangelischer und katholischer Seite einbringen, um den Pilgerinnen und Pilgern eine möglichst abwechslungsreiche und gute Zeit zu ermöglichen. In Erinnerung bleiben uns besonders der schöne Empfang



in Marienfeld, der von den Schülerinnen und Schülern begleitete Aufbruch in Warendorf und die vielen Kinder und Menschen am Wegesrand.

Besonders berührt hat uns auch die Begegnung mit den unterschiedlichen Menschen, den Pilgerinnen und Pilgern, auf dem Weg. Generationsübergreifend war die ganze Gruppe offen für tolle, auch persönliche Gespräche und inhaltliche Auseinandersetzungen zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit, wenn nicht sogar darüber hinaus. Wir erinnern uns an Wegabschnitte mit einzelnen Personen, die mit hitzigen Diskussionen, lustigen Momenten, berührenden Erzählungen oder gemeinsamer Schweigezeit gefüllt waren. Neben Veranstaltungen und Lamas macht das den ökumenischen Klimapilgerweg aus: eine Vielfalt von Menschen, die dennoch alle in die gleiche Richtung blicken beziehungsweise pilgern. Das hat sich auch in der großen und weltweiten Fridays-for-Future Demo gezeigt. Gemeinsam mit Wolfgang Eber von der Pilgerbasis durfte Anne van Weegen dort vor über 10.000 Menschen die Geschichte und Forderungen der Klimapilger\*innen auf die Bühne vor dem Schloss in Münster bringen - „Klimathemen sind Eine-Welt-Themen“. Es war ein aufregendes, aber auch schönes Gefühl, die Klimapilger-Gruppe in der Menge erkennen zu können und sie als Rückenstärke zu wissen.

Das gemeinsame Singen beim Wald und Wiesenkonzert in der Katholische Studierenden- und Hochschulgemeinde KSHG hat für uns beide die Zeit mit den Pilgerinnen und Pilgern abgerundet – eine Zeit, die uns noch lange in guter Erinnerung bleiben wird!

*Judith Wüllhorst und Anne van Weegen  
Fachstelle Weltkirche, Bistum Münster*



**„DER MENSCH WURDE FÜR'S GEHEN GESCHAFFEN.  
ES HILFT, KÖRPERLICH UND GEISTIG FIT ZU BLEIBEN.  
BLEIBE DESHALB IN BEWEGUNG!“**

WOLFGANG LÖBNITZ

## Ankunft in Glasgow, ein Bericht von der schwedischen Pilgergruppe „Walk for Future“



Nach einem ganzen Wandertag im strömenden Regen erreichen wir die Kathedrale von Glasgow.

Durchnässt, müde und erkältet, herrscht dennoch ein Gefühl der Wärme und des Glücks, als alle mit einem Sekt darauf anstoßen und das Erreichen des Ziels feiern.

Gemeinsam mit der Gemeinde

feiern wir einen sehr schönen Gottesdienst, bei dem sowohl Tränen fließen als auch gelacht wird. Wir segnen uns gegenseitig indem wir uns gegenseitig ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen. Dann gibt es ein Willkommensessen im Sikh-Tempel zusammen mit anderen Pilgern, die ebenfalls gerade angekommen sind. Über 300 Personen waren zu einem fantastischen vegetarischen Essen eingeladen. Plötzlich fühlen wir uns nicht mehr als einzigartige und eigensinnige Pilger, sondern als Teil einer größeren Bewegung von Menschen aus allen Teilen der Welt, die sich aktiv für Klimagerechtigkeit einsetzen wollen. Am nächsten Tag treffen sich alle Pilger und mehrere Umweltorganisationen zu einem gemeinsamen Marsch ins Stadtzentrum von Glasgow. In der Mitte der Fußgängerzone halten wir an und legen eine Schweigeminute in der Menge ein.

In den folgenden Tagen bleiben einige von uns in Glasgow und nehmen an verschiedenen Veranstaltungen teil. Am Sonntag, dem letzten Tag im Oktober, fand auf dem George Square ein interreligiöser Gottesdienst mit Lesungen und Gebeten aus verschiedenen Traditionen statt. Wir nahmen an Seminaren in der grünen Zone teil und zu vielen informellen Treffen mit anderen Klimabegeisterten. Am Abend des 2. Novembers fand eine Übergabeceremonie statt.

Auf unserem Weg zur COP sammelten wir für unsere Petition Unterschriften, diese Petition für Klimagerech-

tigkeit konnten wir nun übergeben. Leider konnte kein Stellvertreter vom Präsidium an der Zeremonie teilnehmen, trotzdem wurde ihnen alles nachgereicht. Einer der schwedischen Pilger hatte auch die Möglichkeit, während der ersten Woche der Konferenz als Beobachter am Gipfel teilzunehmen. Sie berichtete uns, dass sie einer ganz neuen Erfahrung hinsichtlich der Schwierigkeiten bekommen hat. Sie fand es beeindruckend, dass Vertreter von fast 200 Ländern gemeinsam Entscheidungen auf der Grundlage eines Konsensmodells treffen sollten. Es braucht nur ein Land, welches sich dagegen entscheidet und der ganze Prozess kann zum Stillstand kommen.

Eine sehr lange Pilgerreise ging in Glasgow zu Ende. Wochen der Gemeinschaftsbildung, der Gespräche, der schönen Landschaft, der Gastfreundschaft so vieler Menschen und auch mancher Entbehrungen. Es ist schon erstaunlich, welche Art von Solidarität sich in einer Gruppe von Menschen entwickeln kann, die in vielerlei Hinsicht unterschiedlich sind - einige von uns hatten nicht einmal eine gemeinsame Sprache, um sich zu verständigen. Aber das Leben miteinander zu teilen, jeden Tag von morgens bis abends, ja oft auch in der Nacht, wenn wir alle in einer großen Halle schliefen, das schweißte die Menschen zusammen. Für uns in der schwedischen Gruppe, die schon zehn Wochen unterwegs waren, als wir uns in Münster mit „Geht doch!“ zusammenschlossen, war es eine tolle Gelegenheit, mit Pilgern und Aktivisten aus anderen Ländern in Kontakt zu kommen.

Dank der guten Organisation im Vorfeld, konnten wir den ganzen Weg bis nach Glasgow zu Fuß zurücklegen und unterwegs so viele Menschen vor Ort treffen und an Aktivitäten teilnehmen. Dafür werden wir für immer dankbar sein.

*Annika Spalde und Eva Hagstrom, Walk for Future*

## Eindrücke von Mitgliedern der Pilgerbasis

Zu den Wundern des 5. Klimapilgerweges gehört für mich, dass er in Polen starten konnte. Von Zielona Góra bis zum Übergang nach Forst erfuhren wir die sprichwörtliche polnische Gastfreundschaft in einem Maße, die manchmal sprachlos macht: Dziękuję bardzo! Daneben bleibt das Unerwartete

in starker Erinnerung, wie etwa die gemeinsame Kranzniederlegung am Gedenkort für den ehemaligen deutschen Friedhof von Rengensdorf (Stanów) – ein Moment, der unter die Haut ging. Die katholische Gemeinde hat das Kreuz am Straßenrand errichtet und das gemeinsame Gedenken organisiert. Selten war mir auch das Schicksal der polnischen Umsiedler aus den ehemaligen Ostgebieten so bewusst wie hier bei den Górale Bukowińscy. Immer wieder wurden in der westpolnischen Region die Erfolge und der Wunsch auf noch bessere Zusammenarbeit beiderseits der Grenze angesprochen, und je näher wir der Lausitz kamen, desto stärker spielten die Erfahrungen bei der Bewältigung der Folgen des Braunkohleabbaus eine Rolle.

*Christian Seidel*

Es ist sicher nicht möglich, alle Eindrücke von über 2 ½ Monaten in 150 Worten wiederzugeben. Deshalb hier nur eine Auflistung von dem, was ich besonders prägend fand: Mich bewegt die wunderbare Unterstützung durch so viele Menschen insbesondere in Polen und Holland, durch Claire und Chris in England sowie von Thomas in Edinburgh und den Glasgower Gemeinden in Schottland. Der Zuspruch vieler



Menschen am Weg (zum Beispiel den englischen Polizisten am Kernkraftwerk, die meinten wir alle wären Helden) und die vielen Tagespilger, die uns besonders in den Niederlanden täglich begleitet haben, auch an Tagen mit sehr schlechtem Wetter, sowie Menschen, die am Fenster gestanden und uns applaudiert haben oder die Glocken für uns läuten ließen. Besonders prägend fand ich all die Begegnungen mit Schülern. Beeindruckend war auch unser gutes Funktionieren als Gruppe über den langen Zeitraum. Wichtig für den nächsten Klimapilgerweg wäre es, über unsere Partner einen direkten Zugang zur UN-Klimakonferenz zu erhalten, um unsere Forderungen noch besser platzieren zu können.

*Jens Knölker*



Beruflich war es mir zwar nur möglich, die Etappe Bielefeld – Münster mit zwei meiner Lamas zusammen mitzugehen, aber trotz dieser Begrenztheit war es eine intensive Woche. So geht es ja den meisten Klimapilger/innen, dass wir nur einen Teil des Weges physisch mitgehen können, aber den gesamten Weg innerlich begleiten und mithilfe von Homepage, E-Mails und What's App-Gruppe Anteil nehmen. Herausragend waren für mich die Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern in Warendorf, die unglaublich gut auf das Thema „Klimawandel“ vorbereitet waren und uns alle mit ihrer Begeisterung sehr bewegt haben. Das war sehr hilfreich für den weiteren Weg. Auch vom Aktionstag in Münster ging eine große Kraft aus, als die verschiedensten Menschen mit ein- und demselben Ziel zusammenkamen. Zu dieser spürbaren Kraft trugen auch die Lamas bei, deren Passgang von großer Stetigkeit ist. Sie verkörperten als Vertreter der Tierwelt und des globalen Südens eindrücklich, dass Mensch und Tier auf diesem Planeten Erde in einer Schicksalsgemeinschaft leben.

*Ulrike Schaich*





Auf dem fünften ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit durchquerten wir, von Polen kommend, Deutschland komplett von Ost nach West, auch die Niederlande und Teile Englands und Schottlands. Neben der überwältigenden Gastfreundschaft, die wir überall unterwegs erfuhren, beglückte mich die Erfahrung,

dass unser Weg für die Gemeinden aller Konfessionen Anlass zu einer gelungenen ökumenischen Zusammenarbeit war. In ganz vielen Orten teilten sich die Gemeinden die Arbeit: die einen sorgten für die Übernachtung, die anderen für unsere Verpflegung. In Polen beeindruckte der Einsatz von Bischof Waldemar Pytel und Pfr. Dr. Grzegorz Giemza für das Thema Klimagerechtigkeit. Es freute mich, dass uns in Sachsen die neue Synodenpräses der Evangelischen Kirche in Deutschland Anna-Nicole Heinrich einen Tag begleitete und dass unsere Schirmherrin Präses Annette Kurschus es sich zum wiederholten Male nicht nehmen ließ, ein Stück des Weges mit uns zu gehen. In den Niederlanden begeisterte mich das Konzept der „Grünen Kirchen“ und wie diese Bewegung Fahrt aufgenommen hat. Die berührendsten Begegnungen hatten wir in Warendorf, Marienfeld, Gronau und Blyth (England) mit Schulkindern. Als besonders wertvoll empfand ich den guten Zusammenhalt und das füreinander Einstehen innerhalb unserer Pilgergruppe.

*Wolfgang Eber*

Mich überwältigt, mit welcher großer Begeisterung die teilnehmenden Gemeinden den inzwischen 5. Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit durch Europa getragen haben! Viele Menschen wurden animiert, sich mit den Themen Klimagerechtigkeit und Klimaschutz auseinanderzusetzen.



Sehr viele Tagespilger haben sich uns angeschlossen und uns begleitet. Schulen und Kitas konnten mobilisiert werden, Aktionstage und -wochen zu diesen Themen durchzuführen. Insbesondere die Schulen in Warendorf, Gronau und im englischen North Shields möchte ich hervorheben, die uns mit ihrem Engagement und ihrer Power zu Tränen gerührt haben. Man hat uns sogar Forderungskataloge überreicht, die wir an die relevanten Politiker\*innen weitergeben sollten und auch haben. Die durchweg große Gastfreundschaft, die wir in Polen, Deutschland, den Niederlanden, England und Schottland erfahren durften, hat den Klimapilger\*innen über die zum Teil einfachen Quartiere und beengten Verhältnisse geholfen. Der überaus große Zuspruch aus Gemeinden, Kommunen und den Menschen am Weg hat mir gezeigt, dass die Klimapilger\*innen die Ökumene stärken und für Verhandlungen Nachdruck und Gewicht verleihen können!

*Wolfgang Löbnitz*



„AUF DEM KLIMAPILGERWEG MÖCHTE ICH MIT DEN MENSCHEN AM WEG INS GESPRÄCH KOMMEN, UM SIE ANZUREGEN, IHREN TEIL IM KAMPF GEGEN DIE KLIMAKRISE ZU LEISTEN UND DRUCK AUF POLITIK UND WIRTSCHAFT AUSZÜBEN, ENDLICH ANGE-MESSEN ZU HANDELN. WENN DU 100KM GELAUFEN BIST, UM AN EINER TÜR ZU KLOPFEN, DANN LASSEN SIE DICH REIN UND HÖREN DIR ZU, AUCH WENN SIE NICHT MÖGEN, WAS DU ZU SAGEN HAST!“

JENS KNÖLKER

## Pilgernde berichten von ihrem Klimapilgerweg

Über das Internet bin ich auf den ökumenischen Klimapilgerweg nach Glasgow gestoßen. Drei Punkte haben mich fasziniert und überzeugt: Klimagerechtigkeit, Pilgern und der ökumenische Aspekt. In Cottbus bin ich zur Gruppe gestoßen als einzige Schweizerin. Vom ersten Tag an fühlte ich mich wohl und angenommen. In einer Gruppe unterwegs zu sein war für mich eine neue Herausforderung, da ich sonst immer alleine auf verschiedensten Pilgerwegen unterwegs war. Die Dynamik der Pilgergruppe war sehr gut, trotzdem wir so verschieden waren. Das Kommen und Gehen der neuen Pilger war eine Bereicherung. Der Austausch mit den Tagespilgern und auch die verschiedensten Anlässe waren ganz besondere Momente. In Ostdeutschland hat mich das immense Ausmaß der Braunkohletagebau zutiefst erschüttert. Was mich aber sehr beeindruckt hat, ist die Herzlichkeit der Leute, wie sie uns aufgenommen und bewirten haben.

Ein Höhepunkt war unter anderem die Begegnung mit 800 Schülern in Warendorf. Ihr Engagement für die Klimagerechtigkeit und ihre Freude zu sehen, haben die Strapazen, die so ein Pilgerweg mit sich bringt, einen Sinn gegeben. Da habe ich verstanden, dass wir durch unser Gehen vielmehr bewirken, als uns vielleicht bewusst ist. Es ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt und viele Kreise zieht. Besondere Momente waren auch immer die Morgen- und Abendandachten. Sie gaben mir einen inneren Halt und Kraft. Es war eine wunderbare, spannende und auch sehr lehrreiche Zeit, ein sehr tiefes, einmaliges Erlebnis, das mein Denken und Handeln nachhaltig geprägt hat. Das Lied, das wir bei jedem Abschied gesungen haben, begleitet mich jetzt noch: „Bis wir uns wiedersehen halte Gott dich fest in seiner Hand.“

*Rosanna Brusadelli*



wieder wurde deutlich, dass uns alle ein Thema verband: Gottes Schöpfung bewahren; es ist eine Welt, die uns für kurze Zeit geliehen wird. Auf ihr zu leben, bedeutet nicht, sie zu vernichten. Wir Menschen brauchen diesen Planeten mit seiner Fauna und Flora für unseren Fortbestand.

*Hans Jürgen Busse*

Als ich 2015 die Klimapilger kennengelernt habe, wollte ich nur von Flensburg bis nach Hamburg mitgehen. Allerdings hat mich das Thema Klimagerechtigkeit so fasziniert, dass ich mich entschlossen habe, bis nach Paris mitzugeben. Mein Verhalten hat sich nach dieser Tour geändert. Ich bin sehr viel bewusster mit Klimaschutz umgegangen. Einige Freunde haben sich nach dieser Tour entschlossen, den Klimapilgerweg „Geht doch“ weiter zu führen, und so ist eine Gemeinschaft entstanden, die einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leistet.

Deshalb habe ich mich nochmals entschieden, 2021 den gesamten Weg von Zielona Góra nach Glasgow mitzulaufen. Es ist schon spannend, sich einer Gemeinschaft anzupassen, wo viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen. Aber das gemeinsame Interesse an Klimagerechtigkeit verbindet, und die Begegnungen in Gastgeber Gemeinden, wo interessanter Austausch stattgefunden hat, macht diese Gemeinschaft so wertvoll.

*Erwin Nissen*

Vertraute Pilgergesichter, die ich beim letzten Pilgerweg von Bonn nach Katowice kennengelernt hatte, schauten mich auf dem Bahnsteig am Berliner Hauptbahnhof, wo wir auf den Zug zu unserem Ziel nach Zielona Góra/ Polen warteten, freudig an. Das gemeinsame Ziel, Klimagerechtigkeit zu schaffen, bildete damals so wie auch jetzt die Grundlage unseres gemeinsamen Weges. Mit wenigen Ausnahmen trafen wir auf unserem Weg immer wieder auf Zustimmung für unser Anliegen.

Die herzliche Begleitung und der vertrauensvolle Empfang an den Zielorten, auf dem Weg und in den Unterkünften in Polen, Deutschland, Niederlande und England haben so manche Anstrengung auf dem Weg plötzlich vergessen lassen.

Besonders hervorheben möchte ich die Bereitschaft der deutschsprachigen Evangelischen Kirchengemeinde in Edinburgh, die uns wiederholt Unterkunft gewährt hat und uns damit auf dem Weg nach Glasgow aus der Notlage einer fehlenden Herberge, befreit hat. Ganz besondere Hilfsbereitschaft und Fürsorge sind mir bei meiner plötzlichen kurzfristigen Erkrankung entgegengebracht worden. Da habe ich ganz deutlich gespürt, was es heißt, mit einer Pilgergruppe unterwegs zu sein. Darüber hinaus konnten ganz persönliche, vertrauensvolle Gespräche geführt werden. Immer





## Unsere Schmerzorte & Unsere Kraftorte

### Drebkau-Welzow-Proschim

Diese Etappe gehört zu den emotional härtesten des Klimapilgerwegs 2021. Das Ziel ist bewusst gewählt: Bei der Planung im Jahr 2019 steht Proschim noch auf der Liste der Dörfer, welche der Braunkohle geopfert werden sollen. Wie 2018 in Pödelwitz bei Leipzig, wollen wir hier erneut ein Zeichen der Solidarität mit den betroffenen Menschen setzen, die mit Recht verbittert sind, dass über den Verlust von Arbeitsplätzen gesprochen wird, aber nicht über den Verlust von Heimat! Glücklicherweise kommt es in der Zwischenzeit anders. Nach Beschluss des Kohleausstiegsgesetzes verzichtet der Kohle-Konzern LEAG im Januar 2021 auf die Erweiterung des Tagebaus. Für die Menschen bedeutet die Entscheidung Sicherheit nach jahrzehntelanger Ungewissheit. Allerdings werden sie noch viele Jahrzehnte mit den Folgen des Tagebaus leben müssen. Als wir am späten Nachmittag die Dorfkirche von Proschim erreichen, kommt eine ältere Frau auf uns zu und dankt, dass wir als Klimaaktivisten für die Rettung ihrer Heimat gesorgt hätten – ein Moment, der beiderseits Tränen in die Augenwinkel treiben kann. Es wäre vermessen, über unseren Anteil an der Rettung von Proschim spekulieren zu wollen, aber es macht mich glücklich, wenn wir als Teil der breiten gesellschaftlichen Bewegung wahrgenommen werden, welche die Wende der Energiepolitik erkämpft hat.

Nach dem morgendlichen Aufbruch in Drebkau (20 km südwestlich von Cottbus) hatten wir nach wenigen Kilometern den Tagebau Welzow erreicht, ein Areal mit einem Durchmesser von etwa 10 km, d.h. mit einem Umfang von mehr als 30 km – die Länge einer anspruchsvollen Tagesetappe! Der Tagebau ist bereits zu einem Großteil ausgekohlt. Nur im Süden arbeiten die Bagger noch. Heute steht allerdings alles still – nicht Ausdruck von Sonntagsruhe, sondern ein Zeichen, wie der Bedarf oder die Wirtschaftlichkeit von Braunkohlenstrom abgenommen haben. Zwei Stunden laufen wir dicht an der Abbruchkante entlang - zunächst am westlichen Rand mit bereits renaturierter Oberfläche. Auch dort ist allerorts Betreten



verboten, weil mindestens über ein Jahrzehnt mit Bodensenkungen zu rechnen ist. Auf der einen Seite des Weges blickt man hinter den Verbotsschildern auf karge Neu-Vegetation – die Wurzeln finden nur Nahrung in der oberflächlichen Mutterbodenschicht, die mächtige Abraumlagerung darunter ist biologisch eher tot. Auf der anderen Seite laufen in größeren Abständen noch Grundwasserpumpen mit ihren typischen Zischgeräuschen. Bereits hier spürt man intuitiv ohne Erläuterung der Probleme im Detail, dass es noch sehr viel Zeit bedarf, bis sich die geschundene Erde wieder in Natur verwandeln wird.

Bald endet der renaturierte Bereich und die Mondlandschaft hinter der Abraumbrücke tut sich auf – noch weiter dann der Blick in die Tiefe, wo ein vergleichsweise schmaler Kohleflöz abgebaut wird. Manche von uns sehen zum ersten Mal ein solches Loch und die Mondlandschaft dahinter, und wir alle sind tief betroffen. Darum ist es gut, an der Welzower Kirche Zeit für ein Innehalten zu nehmen. In unserem Gebets- und Liederbuch beginnen die Klage an einem Schmerzpunkt mit Worten aus dem Buch Joel: „Der Samen ist unter der Erde verdorrt ...“ Da tauchen vor unseren Augen die Bilder auf, die wir gesehen haben. Bei Joel im 2. Kapitel finde ich später eine Beschreibung, die auf den Tagebau gemünzt sein könnte: „Ist das Land vor ihm wie der Garten Eden gewesen, hinter ihm ist es eine öde Wüste; und man kann ihm nicht entfliehen!“

*Christian Seidel*

## Gronauer Urananreicherungsanlage

Der 5. Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit erreichte am 29. September 2021 Gronau in Westfalen und hat im Rahmen einer Andacht in der Marienkapelle im Nahbereich der Gronauer Urananreicherungsanlage diese als „Schmerzpunkt“ bezeichnet. Erstaunt war die Gruppe darüber, dass es für die Anlage keinen Stilllegungsfahrplan gibt, obwohl die Bundesregierung einen Atomausstieg beschlossen hat. Am Folgetag war es beeindruckend zu sehen, wie die Pilgergruppe gemeinsam mit ca. 700 SchülerInnen und LehrerInnen Richtung Grenze weiterlief. Das war die bisher größte Klimaschutzaktion, die Gronau je gesehen hat.

*Udo Buchholz,*  
Stadtrat in Gronau, Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU)



## Lebensgarten in Amelunxen

Am 16. September machte sich unsere Gruppe von Bad Karlshafen auf den Weg nach Bökendorf. 28 lange Kilometer lagen vor uns. Gegen Mittag hatten wir die Hälfte des Weges bereits hinter uns gelassen und näherten uns dem Dorf Amelunxen. Schon von weitem empfing uns das volle Geläut der Glocken der Dorfkirche, und ihr Klang begleitete unseren Einzug bis zum Lebensgarten. Gänsehaut pur! Die Straßen waren gesäumt von Gemeindemitgliedern, die uns aufs herzlichste begrüßten. Was für ein Empfang!

Und dann betraten wir den Lebensgarten. Dort wartete eine wunderbare Erquickung für Körper und Seele auf uns. Wir nahmen an gedeckten Tischen Platz, eingeladen zu einem überaus opulenten Mittagessen und frischem Apfelsaft. So gestärkt genossen wir anschließend die Führung durch den beeindruckenden Lebensgarten.

Ursprünglich wurde der Lebensgarten als Nutzgarten von den evangelischen Amelunxer Pfarrern bewirtschaftet. Mitte der 70er Jahre wurde die Nutzung aufgegeben, und das Gelände verwilderte. Anfang 2002 beschloss die Leitung der Gemeinde, den Garten neu zu erschließen:





Es sollte ein offener Garten für die Menschen des Dorfes und seine Gäste werden. Die Bewohner des Dorfes wurden eingeladen, sich an der Planung zu beteiligen, um ein passendes Konzept zu finden. Es wurden zahlreiche Gestaltungsvorschläge zu einem gemeinsamen Konzept zusammengefügt und mit vielen Einwohnern und den örtlichen Vereinen verwirklicht.

Der Lebensgarten, geformt wie die Lebenslandschaft eines Menschen – nicht gerade und symmetrisch, sondern in Wellen und Bögen. Auf den ersten Blick ein bunter Park für den, der hindurchgeht. Tiefgründig und gedankenreich für den, der länger verweilt.

Sechs Grundelemente sind mit den Bereichen im Garten verknüpft. Essen und Trinken, Gesundheit, Liebe und Versöhnung, Abschied und Neubeginn, Gemeinschaft und Glaube.

Anregung und Muße, über das Leben nachzudenken. Gewachsene und gestaltete Natur bietet Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen. Heimische, standortgerechte Pflanzen bestimmen die Anlage, Wasser sprudelt. Der jahreszeitliche Wechsel der Natur zeigt den Garten Monat für Monat in einem neuen Bild.

Im Lebensgarten gibt es vieles zu entdecken, wie z.B.:

- den Zwölf-Apostel-Platz
- Zwölf Apfelbäume bilden ein Rund, in dessen Mitte eine Linde steht. Die Linde ist seit alters her der Baum der Versammlungsorte. Die Zahl zwölf steht symbolisch

für die Ganzheit einer Gemeinschaft (zwölf Stämme Israels, Zwölferteil der Apostel). Damit ist der Platz besonders mit dem Lebenselement Gemeinschaft verbunden. Die in der Mitte befindlichen Blumenbeete symbolisieren die Trinität (blau – für den himmlischen Vater, weiß- für Jesus Christus, rot- für den heiligen Geist).

- den Kräutergarten
- Er ist in Form einer Spirale als Trockenmauer angelegt. Die duftenden und heilenden Kräuter stehen für das Lebenselement Gesundheit. Die Kräuter, die hier zu finden sind, entsprechen der Gesamtheit der Organe im menschlichen Körper. In ihrer Fülle weisen sie auf den ganzheitlichen Aspekt von Gesundheit hin.
- den Ort der Stille
- Von hier aus hat man einen wunderbaren Blick auf alle Bereiche des Gartens. Die Trockenmauern mit Farnen und Gräsern öffnen einen kleinen Platz, an dem Stabilität und Halt zu finden sind für Situationen, in denen wir Abschied und Neubeginn erfahren. Er ist ein Ort des Rückzugs und der inneren Sammlung. Am Weg zum Ort der Stille steht eine Engelsskulptur von Wladimir Zlatkov. Die Engelsskulptur bringt symbolisch die liebende Gegenwart Gottes und seinen Schutz zum Ausdruck.
- den Pavillon
- Essen und Trinken sind die Lebenselemente, die hier zum Ausdruck kommen. Bedeckt von einem Gründach bietet er Schutz und lädt zu Rast und Stärkung ein. Gleichzeitig wird auch die Tischgemeinschaft im Glauben deutlich. Auf einem massiven Tisch im Pavillon, findet man zwölf Holztafeln mit den Namen der Jünger Jesu und eine Tafel mit Brot, Kelch und Kreuz.

Wir verließen diesen besonderen Kraftort bestens gestärkt mit einem Reisesegen für unseren weiteren Weg.

*Christian Graf*



## Besondere Veranstaltungen auf dem Klimapilgerweg

### Burgsteinfurt: Leberwurst und Klimaschutz

Ich war erstaunt, wie viele Menschen sich für das Thema Landwirtschaft und Klimaschutz interessieren. Am meisten beeindruckt hat mich der Vortrag eines angehenden Diplom-Agraringenieurs und Hofnachfolgers von einem konventionellen Ackerbau und Schweinemastbetrieb stammend. Aus tiefer Überzeugung hat dieser Junglandwirt für eine konsequente Veränderung hin zu einem ökologischeren Ackerbau und einer artgerechten Tierhaltung ohne Wenn und Aber plädiert. Seine Entschlossenheit, das auch praktisch auf seinem Hof in Zukunft umzusetzen, wurde von allen Anwesenden mit großem Respekt honoriert.

*Dirk Hillerkus,  
Referent für Agrarpolitik im IKG*



### Das Werner-von-Siemens-Gymnasium in Gronau beteiligt sich am Klimapilgern

Den 30. September 2021 werden wir am Gymnasium Gronau so schnell nicht vergessen. An diesem Tag wollten wir mit der gesamten Schule am Klimapilgern teilnehmen. Über 700 Schülerinnen und Schüler und 70 Lehrerinnen und Lehrer. Und wir alle haben uns gefragt: Wird das klappen? Haben wir gutes Wetter? Schaffen die Schüler\*innen die Strecke? Kommen alle wieder heil zurück? Funktioniert der Zeitplan? Verläuft sich keiner? Haben alle Spaß?

Eine Woche nach der Konferenz legte das Organisationsteam der Schule fest: Wir schicken keine Delegation zu den Klimapilgern, wir pilgern alle! So eine Gelegenheit kommt nicht wieder. Wir möchten als ganze Schule auf den Klimawandel hinweisen und uns gemeinsam mit den Klimapilgern auf den Weg machen, etwas dagegen zu unternehmen. Wir einigten uns schnell darauf, dass wir uns alle im Gronauer Stadtpark in der Nähe des Wasserturms treffen wollten. Von dort sollte es dann ca. fünf Kilometer durch den Gronauer Westen in den Ortsteil Glanerbrück gehen, zum Grenzübergang in die Niederlande. Nachdem sowohl die Eltern als auch die Schüler\*innen von unserem Vorhaben informiert wurden und dieses auch unter-





stützten, überlegten wir uns, wie wir die Schüler\*innen in dieses Vorhaben einbeziehen könnten. Zugleich wollten wir auch den Klimapilgern etwas mit auf den Weg geben. Es sollte nicht allzu schwer sein oder zu viel Platz wegnehmen. Ein Geschenk, das in Glasgow überreicht werden könnte. Wir entschieden uns dann für ein, von den Schüler\*innen selbst gestaltetes Klimabuch im Fotoalbumformat mit vielen Bildern, Zeichnungen, Texten und Forderungen an den Weltklimagipfel in Glasgow. Die Wochen bis zum großen Tag waren sehr schnell verstrichen, und wir fragten uns zwischendurch immer wieder: Kann das klappen? Haben wir wirklich an alles gedacht? Die Wegstrecke mit der Stadt, dem Ordnungsamt, der Polizei abgesprochen? Haben wir einen Erste-Hilfe-Wagen dabei? Finden die Klimapilger den Treffpunkt im Stadtpark? Weiß Superintendent Anicker, wo er wann sein muss? Spricht der Bürgermeister ein Grußwort? Was ist mit den Medienvertretern? Können wir den Zeitplan einhalten? Während in der Schule eine gewisse Anspannung also nicht zu leugnen war, blieb unser kirchlicher Ansprechpartner Dirk Heckmann ruhig, gelassen und optimistisch: „Das wird alles klappen. Macht euch keine Sorgen.“ Sollte er recht behalten?

Er sollte. Es lief dann aus meiner persönlichen Sicht nicht nur gut, es lief fantastisch. Es fing schon mit dem Wetter an. Als hätte irgendwo ganz oben im Himmel jemand beschlossen: Für so eine gute Sache schicken wir das beste Wetter nach Gronau: strahlenden Sonnenschein. Alle fühlten sich sichtlich wohl, und man hatte das Gefühl: Das hier ist etwas Besonderes, ein kleines Fest, alle haben Spaß und Lust. Nach der Vorbereitung des Themas im Unterricht merkte man den Schüler\*innen an: Wir wollen das nicht nur theoretisch machen, wir wollen raus gehen, Plakate und Banner hochhalten, für unsere Zukunft und das Klima demonstrieren. Auch das ist Vorbereitung auf das Leben. Die Klimapilger\*innen erwiesen sich als sehr schülerfreundlich und kontaktfreudig. Viele Schüler\*innen haben mir davon hinterher berichtet: „Wir haben mit den Schweden gesprochen. Auf Englisch.“ An diesem Tag war es so, also ob jeder der Teilnehmenden spürte, dass etwas Besonderes vor sich ging. Sich bei sommerlichen Temperaturen einfach nur an frischer Luft zu bewegen. Das war ja in den zurückliegenden Coronamonaten so gar nicht mehr möglich gewesen. Durch den Stadtpark, auf kleinen Pättkeswegen, an Maisfeldern vorbei, Passanten begrüßend, die gerade



Brötchen vom Bäcker geholt haben, bewegte sich eine fröhlich wandernde Menschenmenge, die so manches Auto zum Warten zwang. Wir ließen die Klimapilger dann weiter Richtung Niederlande ziehen und verabschiedeten uns von ihnen, indem die gesamte Schule an ihnen vorbeizog. Unsere Schüler zeigten keine Anzeichen von Müdigkeit. Wir haben dann in den Klassen gepicknickt und über das Erlebte gesprochen. Das einhellige Fazit war: Toll, so etwas einmal mitgemacht zu haben. Wie gut, dass wir uns alle auf den Weg gemacht haben. Denn man sieht: „Geht doch!“

Wir nehmen uns dieses Motto der Klimapilger 2021 zu Herzen und wollen den Weg des Klimaschutzes weitergehen. Unser Klimapilgerbuch haben wir mittlerweile in einer Auflage von 1000 Stück drucken lassen und werden es an die Schulgemeinschaft als kleines Dankeschön vor Weihnachten verteilen. Der Gedanke muss weitergetragen werden.



*Jens Lücke, Lehrer*

„WIR  
GEBEN  
KEINE  
RUHE!“

WOLFGANG EBER



## Klimapilgernde spenden 1,70 Euro pro Kilometer für Saúl

Saúl gegen RWE – eine aktuelle Geschichte von David gegen Goliath. Bereits auf dem ersten Klimapilgerweg 2015 lernten wir in Paris den peruanischen Bergbauern Saúl Luciano Lliuya kennen. Seine Heimat, die Andenstadt Huaraz, wird von einer Flutkatastrophe bedroht, deren Ursache die durch den Klimawandel bedingte Gletscherschmelze ist. Damals stand Saúl kurz vor dem Einreichen seiner Klage gegen den deutschen Energie- und Kohlekonzern RWE, einem der größten europäischen CO2 Emittenten. Saúl fordert von RWE einen Beitrag zur Finanzierung der erforderlichen Schutzmaßnahmen entsprechend des Anteils von RWE an der globalen Emission von Treibhausgasen. Dabei geht es um weniger als 20.000 Euro, eine Summe, welche RWE vermutlich aus der Portokasse zahlen würde, ginge es nicht um einen juristischen Präzedenzfall!

Inzwischen wird die Klage in zweiter Instanz verhandelt, ein durch die Corona Pandemie verzögerter Ortstermin in Huaraz ist angesetzt, und für uns ist Saúl ein konkretes Gesicht für „Globale Klimagerechtigkeit“ geworden. Bei einem erneuten Zusammentreffen mit Saúl auf dem 3. Klimapilgerweg 2018 gingen die Pilger\*innen die Selbstverpflichtung ein, auf den Etappen des Klimapilgerweges über den „Fall Huaraz“ zu informieren und für Spenden zur Finanzierung der beträchtlichen Kosten des Gerichtsverfahrens zu werben. Auch die Klimapilger\*innen selbst beteiligen sich mit Spenden: Da viele gastgebende Gemeinden auf einen Beitrag zu den Verpflegungskosten verzichten, spenden die Pilgernden stattdessen für „Saúl“. In diesem Jahr wurde dem Aufruf der Pilgerbasis wieder sehr großzügig gefolgt, so dass schließlich eine Spende in Höhe von 2.800 Euro überwiesen werden konnte an die Stiftung Zukunftsfähigkeit, welche sich zur Deckung der Prozesskosten verpflichtet hat. Dieses tolle Ergebnis, das einem Beitrag von 1,70 Euro pro Kilometer Pilgerweg entspricht, macht uns sehr glücklich.



Wir danken allen Spender\*innen sowie den gastgebenden Gemeinden für ihre großzügige Unterstützung. In der Klage von Saúl gegen RWE sehen wir durchaus auch eine aktuelle Version der bekannten biblischen Geschichte des Kampfes von David gegen Goliath und werden weiter das uns Mögliche tun, damit David die Steinchen nicht ausgehen.

*Wolfgang Eber & Christian Seidel  
für die Pilgerbasis Paris 2015*



## Ausblick: Geht doch?!

Als ich in Warendorf ankomme, bin ich von der Mobilisierung für Klimagerechtigkeit und der Organisation beeindruckt. Auf der Straße spüre ich die Freude der Pilger\*innen und die Begeisterung in der Schule. Das Lied „Malembé tokotambola“, ein Prozessionslied aus der Demokratischen Republik Kongo, das wir mit den ca. 800 Schülern\*innen auf dem Weg von Gronau zur holländischen Grenze anstimmten, vermittelt die Vision einer Gemeinschaft in Bewegung. Hier solidarisieren sich Menschen aus verschiedenen Nationen – aus Schweden, der Schweiz, Italien und vielen Schüler\*innen mit Migrationshintergrund aus verschiedenen Religionen.

Der Klimapilgerweg war ein sprechendes Symbol, eine Einladung an alle zum Klimaschutz und für Klimagerechtigkeit. Die Teilnahme in Münster an der großen Kundgebung von Friday for Future war ein weiterer Höhepunkt für mich. Ein Zeichen für die Zukunft, für eine nachhaltige Welt, für alle.

*Jean-Gottfried Mutombo,*  
Pfarrer, Arbeitsstelle  
MÖWe der EkvW



## COP 26: Glasgow verfehlt globale Klimagerechtigkeit

Dicht gedrängt tummelten sich rund 25.000 Menschen aus fast 200 Staaten auf den Korridoren der UN-Klimakonferenz in Glasgow: darunter Verhandler:innen sowie Beobachter:innen. Nicht nur unter dem von Boris Johnson festgelegten Motto „Keep 1.5 alive“, sondern auch den jüngsten IPCC „Code Red for Humanity“-Bericht stand die Konferenz 2021 unter enormen Druck, endlich einen Schritt in Richtung Klimagerechtigkeit zu machen und den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur einzudämmen. Doch die Vertreter:innen der Industriestaaten sahen wenig Gemeinsamkeiten mit den Entwicklungsländern. Eine herbe Enttäuschung für die Menschen im Globalen Süden und ein Schließen der Lücke zum 1,5 Grad-Pfad in weiter Ferne.

### **Pazifik-Inseln versinken**

Tuvalu Außenminister Simon Kofe stand in der zweiten Woche der UN-Klimakonferenz in kniehohem Wasser, als er einen alarmierenden Appell an die Verhandler:innen der COP26 aus dem Südpazifik sendete: „We are sinking!“. Hoffnung verheißend klang der erste Entwurf der sogenannten „Cover Decision“, die Abschlusserklärung der Konferenz, in Hinblick auf klimabedingte Schäden und Verluste.

### **Glasgow Loss and Damage Facility**

Um die Menschen im Globalen Süden bei der Bewältigung der klimabedingten Schäden und Verluste zu unterstützen, unterbreiteten die G7-Länder im Laufe der Verhandlungen den Vorschlag, unter der UN-Klimarahmenkonvention UNFCCC eine Art Finanzierungstopf einzurichten, die „Glasgow Loss and Damage Facility“. Damit gäbe es erstmals einen Mechanismus innerhalb der UNFCCC, mit dem arme Länder Gelder für die Überwindung von Schäden und Verlusten zum Beispiel bei der Infrastruktur einsetzen können, welche weder an Kredite noch an die Mittel der humanitären Hilfe gebunden wären.

Schottland setzte als Gastgeber ein Zeichen der Solidarität, indem die schottische Regierungschefin zwei Millionen britische Pfund für die Finanzierung von klimabedingten Schäden und Verlusten verspricht. Initiativen wie der Stopp der Entwaldung, die Reduktion von Methan oder der Ausstieg aus der Kohle-Verstromung bereiteten den Pfad für das eigentlich Verhandlungsgeschehen – wenn auch einer zurecht kritisieren mag, dass die Verbindlichkeit sowie die Ernsthaftigkeit einzelner Staaten fragwürdig sind. Nachdem die Ankündigung gemacht wurde, dass auch die Gelder für Klimaanpassung bis 2025 verdoppelt werden sollen, was zwar längst nicht genug ist, hätte man fast das Gefühl haben können, Klimagerechtigkeit wird eine wichtige Rolle spielen.

### **EU und USA blockieren Hilfsfonds für arme Länder**

Nach zwei langen, emotionalen Verhandlungswochen werden die Menschen im Globalen Süden eines Besseren belehrt: Der Fonds für klimabedingte Schäden und Verluste wurde aus der Abschlusserklärung auf der Zielgeraden gestrichen. Später wissen wir, dass das Vereinigte Königreich, die USA und auch die EU sich gegen die Etablierung der „Glasgow Loss and Damage Facility“ gestellt haben. Die geschäftsführende Bundesregierung hätte hier eine Vorreiterrolle einnehmen müssen. Stattdessen will man das Santiago Netzwerk für klimabedingte Schäden und Verluste stärken, welches eine technische Beratung für Entwicklungsländer voranbringen soll. Die Finanzierung dieser technischen Komponente ist zwar sehr willkommen und von großer Wichtigkeit, ersetzt aber nicht die Finanzierung von klimabedingten Schäden und Verlusten, die die Menschen im Globalen Süden erleiden.

Die Ausfahrt Klimagerechtigkeit wurde verpasst. Laut Climate Action Tracker könnte man bei einer Erderwärmung um 2,4 Grad landen, aber auch nur, wenn alle Minde- rungsversprechen bis 2030 eingehalten werden.





### **Aufgeben ist keine Option**

Was bleibt: Große Enttäuschung auf der einen Seite, aber auch ein Stück Hoffnung. Hoffnung, dass die nationalen Klimaschutzpläne überprüft und für einen 1,5-Grad-Pfad angepasst werden sowie der Dialog für die Einrichtung der „Glasgow Loss and Damage Facility“ starten kann und in einer Finanzierung von klimabedingten Schäden und Verlusten endet.

Anstatt sich solidarisch zu zeigen, hat auch die EU den Vorschlag der G7-Staaten blockiert, eine 'Glasgow Loss and Damage Facility' einzurichten, die finanzielle Soforthilfe für die Ärmsten und Verletzlichsten bei Schäden und Verlusten hätte bereitstellen können. Der jetzt startende Dialog im Rahmen der Initiative muss unbedingt im Aufbau der finanziellen Hilfsstelle umgesetzt werden.

Deutschland kann nun 2022 als G7-Gastgeber eine Vorreiterrolle für die Finanzierung von klimabedingten Schäden und Verlusten einnehmen, die über die für technische Beratung der Entwicklungsländer im Rahmen des Santiago Netzwerkes für klimabedingte Schäden und Verluste hinausgeht. Mehr Unterstützung für vulnerable Staaten in der Klimakrise sind dringend notwendig, um die Existenzen aller Menschen zu schützen.

*Annika Rach,  
Referentin Klimapolitik,  
Brot für die Welt*



# Wir sagen Danke!

Wir danken für die Unterstützung der zahlreichen Träger!



Und ganz besonders bedanken wir uns bei den unterstützenden Gemeinden und zahlreichen Übernachtungsorten für das warme und herzliche Willkommen!





## Impressum

### Redaktion

Chris Böer, Joana Pires Heise, Volker Rotthauwe, Sabine Udodesku  
und zahlreiche Klimapilger\*innen und Unterstützer\*innen

### Fotos

Titelfoto: Erwin Nissen • S. 7: Vastenactie • S. 6, 9, 14, 16,17, 28, 31, 33, 34, 36:  
Erwin Nissen • S. 6, 18: Chris Böer • S. 12: EKvW, Barbara Frommann; DBU2007;  
Jens Knoelker • S. 19: Anne van Weegen • S. 22: Eva Hagström • S. 29, 31, 33:  
Joana Pires Heise • S. 36: Thomas Puschmann; u. re.: Brot für die Welt  
Alle anderen Fotos: Pilgerbasis oder privat

### Kontakt

5. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit  
Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen  
Auf dem Tummelplatz 8  
58239 Schwerte  
christian.graf@kircheundgesellschaft.de

[www.klimapilgern.de](http://www.klimapilgern.de)  
[facebook.com/klimapilgerweg](https://facebook.com/klimapilgerweg)  
[instagram.com/klimapilgerweg](https://instagram.com/klimapilgerweg)

Schwerte, 2022



**Geht doch!**

Ökumenischer Pilgerweg  
für Klimagerechtigkeit

